

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr.: Monatlich, d. Post N. 120 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einchl. 20 J. Ausst. d. Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt der Verleumdung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Kannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Verabst. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Numer 198

Altensteig, Mittwoch, den 25. August 1943

86. Jahrgang

Gegen alle Agitationsmanöver gewappnet

Was vom Feinde kommt, ist schlecht

Es ist verblüffend, welche für sie gefährlichen Illusionen sich unsere Feinde über das deutsche Volk von heute immer noch machen, und es ist für ihre Einstellung zu dem Geist unseres Volkes bezeichnend, daß sie einen neuen großen Agitationsfeldzug zur Zermürdung der inneren deutschen Widerstandskraft halb großmäulig und halb verlegen ankündigen! Schreibt die NSR, den deutschen Soldaten haben nach den Engländern und Bolschewisten ja inzwischen auch die Amerikaner kennen gelernt. Offensichtlich deswegen, weil ihre Zukunftshoffnungen durch die häßliche Erfahrung, die sie mit dem deutschen Soldaten machen mußten, einen sehr erheblichen Dämpfer erhalten haben, glauben sie, ihr Glück lieber wieder in einer neuen Revolutionsidee gegen das deutsche Volk in der Heimat versuchen zu können.

Front und Heimat, das ist bei uns eine einzige, untrennbare Einheit, ein einziger Wille des gemeinsamen Willens und Glaubens. Das ist eine der Grundtatsachen des Krieges, und sie verbürgt uns um so felsenfester die Gewißheit, daß keine Macht der Welt uns den Sieg rauben kann — mit welchen Mitteln auch immer sie es versuchen sollte. Sie verstehen die jüdischen Väter des angeführten neuen Agitationsfeldzuges gegen das deutsche Volk, daß sie uns selber vor 16 Jahren den bittersten Anschauungsunterricht darüber gegeben haben, was einem Volke geschieht, das den Agitationsmanövern seiner Feinde glauben schenkt. O, holde Einsicht, daß sie nicht zu begreifen vermögen: das deutsche Volk von heute hat diese jüdischen Künste und Schliche so gründlich durchschaut, daß es für alle Zeiten dagegen immun geworden ist! Welch absurde Vorstellung, dieses deutsche Volk von heute noch mit Zuckerrot, das man ihm um nichts in der Welt wirklich geben will, zu ködern und mit der Peitsche, die den Feinden bald genug aus der Hand geschlagen sein wird, einzuschüchtern!

Wilsons 14 Betrugspunkte wissen wir heute noch auswendig — und wir wissen auch noch sehr genau, wie nach 1918 der Krieg gegen Frauen und Kinder noch weiterging, die Blockade noch zwei Jahre andauerte, obwohl doch alle Voraussetzungen der feindlichen Versprechungen von uns erfüllt waren. Und wir wissen auch, daß das furchtbare Diktat von Versailles geradezu ein Werk von Philantropen gewesen sein würde, gegen das Ueber-Versailles, das der entfesselte Haß und die taubende Vernichtungsgier der Feinde uns zugebracht haben — wenn wir ihnen wieder in einer schwachen Stunde auf den Leim gehen würden.

Nein, dieses deutsche Volk von heute, das durch eine so bittere Schule gegangen ist, das so hart geworden ist wie nie zuvor in seiner Geschichte, hat keine schwache Stunde mehr, niemals wieder! Und dieses deutsche Volk, dessen innere und äußere Kräfte so reich und gewaltig wie nie zuvor durch den Nationalsozialismus erschlossen worden sind, da so viel tiefes geschichtliches Wissen erwacht und sich einen so unüberwindlichen Panzer unerschütterlicher Haltung geschnitten hat, das ist in Wahrheit aeseit geworden.

Am Beispiel Italiens haben wir es doch eben erst wieder erlebt: nach der Agitation des Gegners ging der Krieg nur gegen den Faschismus und einem Italien, das sich vom Faschismus trennen würde, wurden goldene Berge versprochen. Nach der Regierungsänderung in Italien aber lautete die Antwort der Gegner aus dem Munde Churchill's hämisch und unmarkiert in der gangstermäßigen Ausdrucksweise dieser hahngeliebten Kriegsverbrecher, Italien soll nun erst recht „in eigenen Saften schmoren“!

Dies ist eine der unverbrüchlichen Erkenntnisse des totalen Krieges, die heute jedem Wimpf in Deutschland schon zu eigen sind: alles, was vom Gegner kommt, wie immer es auch beschaffen sein mag, dient nur dem einen Ziele, das deutsche Volk zu schwächen, seine Widerstandskraft zu brechen, es zu besiegen, um es dann in einem dachstüblichen Sinn zu vernichten, auszulöschen, auszurotten.

Kein, auf die jüdischen Betrugsmannöver aller Art fallen wir wahrhaftig nicht mehr hinein! Wir haben in vier Kriegsjahren zu jener fähigen und gelassenen Mäßigkeit des Herzens hingefunden, zu der Klaren und von allen Illusionen freien Erkenntnis unseres Weges, der totalen Entscheidung dieses Krieges und des Notwendigen das zu tun, was uns vom Schicksal aufgetragen ist.

Wir sind ebenso weit von roienrateten Illusionen und von einer Unterschätzung der Schwere und Härte dieses Krieges entfernt, wie wir uns in unerschütterlichem Selbstvertrauen unserer Kraft und unserer Möglichkeiten bewußt sind. Illusionen sind immer ein Zeichen von Schwäche. Wenn die anglo-amerikanischen Bundesgenossen der Bolschewisten ernüchterte Hoffnungen

auf einen neuen Agitationsfeldzug gegen das deutsche Volk setzen, so erblickt das nur von neuem, auf welche groteske Weise sie uns verkennen, wie sie uns unterschätzen und wie wacklig das dürftige Gebäude ihrer Siegeshoffnungen tatsächlich ist.

Sind solche Hoffnungen nicht ein Beweis dafür, welche tiefes Mißtrauen der Feinde in seine eigene Stärke setzt, mit den Waffen eine Entscheidung zu erzwingen, und sind solche dummdemmesenen Agitationsmanöver des Feindes nicht ein letzter und gältiger Beweis dafür, daß wir auf dem rechten und einzig möglichen Wege zum Siege sind, wie schwer er mitunter auch sein mag, daß nichts und niemand, wenn wir konsequent und unerschütterlich diesen Weg weitergehen, uns den Sieg zu entreißen vermag?

Kühne Panzerjäger

DNB Berlin, 24. August. Am Nachmittag des 22. August begannen die Bolschewisten bei Staraja Kuschja erneut mit starken, von Artillerie, Salvengeschützen, Panzern und Flugzeugen unterstützten Kräften Inzuzugreifen. Unsere Truppen brachten jedoch alle Vorstöße zum Scheitern. Etwa 100 Bolschewisten konnten in unsere Gräben eindringen, wurden aber abgeköpft und vernichtet. Im Verlauf des Kampfes verlor der Feind im Abschnitt einer schleswig-holsteinischen Infanteriedivision, die in vorausgegangenen Gefechten bereits 52 Sowjetpanzer zur Strecke gebracht hatte, wiederum 12 Panzerkampfwagen, Grenadiere und Panzerjäger, Kanoniere und Sturmartilleristen hatten gleichen Anteil an diesen Abschlußerfolgen. Der Panzerjägerunteroffizier Pischau aus Lübeck vernichtete an zwei Tagen hintereinander je zwei Panzer, obwohl während des Feuerkampfes die Poststellung gleichzeitig von Flammenwerfertrupps angegriffen wurde. Neun Panzer lösch der Obergefreite Kühl aus Rendsburg innerhalb einer halben Stunde zusammen, und der Unteroffizier Schäfer aus Duisburg erledigte in wenigen Minuten weitere drei auf kürzester Entfernung. Ein Kieler Obergefreiter froh sogar bei hellem Tageslicht an einen bewegungsunfähig geschossenen Panzer heran und gab ihm mit einer Sprengladung den Rest.

Beränderungen in leitenden Stellen der Reichsregierung

Dr. Frid Reichsprotektor in Böhmen und Mähren — Himmler Reichsminister des Innern

DNB Berlin, 25. August. Der Führer hat den Reichsprotektor in Böhmen und Mähren Konstantin Freiherrn von Neurath auf seinen Antrag von diesem Amte entbunden. Zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren hat der Führer den Reichsminister des Innern Dr. Wilhelm Frid ernannt und ihn von den Ämtern des Reichs- und preußischen Ministers des Innern sowie des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung entbunden. Freiherr von Neurath und Dr. Frid bleiben weiterhin Reichsminister. Den leitenden Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Hans F. Fundtner hat der Führer auf seinen Antrag in den Wartestand versetzt. Zum Reichs- und preußischen Minister des Innern sowie zum Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung hat der Führer den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler ernannt.

Der Reichsarbeitsdienst scheidet aus dem Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern aus. Der Reichsarbeitsführer untersteht als Chef einer obersten Reichsbehörde dem Führer unmittelbar. Dem Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl hat der Führer Titel und Rang und Befugnisse eines Reichsministers verliehen.

Die Ernennung des neuen Reichsprotektors hat zur Folge, daß der dem SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege erteilte Auftrag, die Geschäfte des Reichsprotektors vertretungsweise zu führen, beendet ist. Den Staatssekretär beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren Karl Hermann Frank hat der Führer zum Staatsminister ernannt und ihn im Range des Reichsministers gleichgestellt.

Der Führer hat den Reichsministern Freiherrn von Neurath

und Dr. Frid, den SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege sowie dem Staatssekretär Fundtner in den besonderen Handschreiben seinen Dank für die dem deutschen Volk geleisteten großen Dienste ausgesprochen.

55 000 BRT. wurden beschädigt Kampffliegerverbände bombardierten den Hafen von Palermo

DNB Berlin, 24. August. Der in der Nacht zum 23. August gegen den Hafen von Palermo gerichtete Luftangriff gibt erneut ein Bild von der Schlagkraft der deutschen Luftwaffe, die Tag für Tag größere Lücken in die britisch-nordamerikanische Versorgungsflotte im Mittelmeer reißt. Wiederum erzielten unsere Kampffliegerverbände, wie der Wehrmachtbericht bereits meldete, schwere Treffer auf elf Transportern mit einer Gesamttonnage von 55 000 BRT., deren Frachtraum auf Monate hinaus dem Feind nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Auch die Beschädigungen, die drei feindliche Kriegsschiffe bei diesem Angriff erlitten haben, treffen die Briten und Nordamerikaner bei der starken Beanspruchung ihrer Geleitschiffe besonders schwer. Die Hafenanlagen von Palermo, die Lagerhäuser, Kai- und Verladeeinrichtungen sowie das zahlreiche dort aufgestapelte Kriegsmaterial wurden von Spreng- und Brandbomben sehr in Mitleidenschaft gezogen. Große Flächenbrände bedeckten beim Abflug unserer Verbände das gesamte Hafengebiet. In der gleichen Nacht setzten deutsche Kampffliegerverbände die Bombardierung militärischer Objekte an der Nord- und Ostküste Siziliens wirksam fort.

Erfolgreiche Gegenangriffe am Mius und bei Charkow

In harten Kämpfen bei Isjum und im Kampfgebiet von Charkow zahlreiche Sowjetpanzer abgeschossen

DNB Berlin, 24. August. Im Süden der Ostfront hielten die Bolschewisten am 23. August ihren starken Druck am Mius bei Isjum und im Raum von Charkow aufrecht. Die andauernden feindlichen Durchbruchversuche lösten jedoch weithin Kämpfe aus und lösten Charkow energische Gegenaktionen unserer Truppen aus, die nach Brechen jähren feindlichen Widerstandes an Boden gewannen.

Die erneuten Angriffe der Bolschewisten an der Miusfront hatten das Ziel, die seit Tagen umkämpfte Einbruchsstelle in Richtung auf die hinter unserer Front verlaufende Rollbahn zu verlieren. Unsere von Panzern und Fliegern unterstützten Infanterieverbände gingen jedoch nach ihren erfolgreichen Abwehrkämpfen zum Gegenangriff über. Der Feind wehrte sich verzweifelt, um die mit so schweren Verlusten bezahlte Schleppe in unsere Hauptkampflinie nicht wieder zu verlieren. Dennoch gemannen unsere Truppen unter händigen harten Kämpfen an Boden. Die erbitterten Gefechte dauern noch an.

Bei Isjum, dem zweiten Schwerpunkt an der Südfront, wurde der Feind durch Artilleriebeschuß und Bombenangriffe auf bereitgestellte Stützpunkte gezwungen, die Fortsetzung seiner Angriffe bis zum Nachmittag zu verschieben. Dann erst ging er unter Einsatz zahlreicher Panzer zum Angriff vor. Zwar ge-

lang es ihm an einigen Punkten, in unsere vordersten Stellungsteile hineinzustoßen, doch riegelten die Grenadiere die Einbruchsstellen bald ab. Für die Härte der Kämpfe zeugte die Tatsache, daß in wenigen Stunden wieder 133 Sowjetpanzer vernichtet werden konnten. Zusammen mit den Abschüssen des Vortages verlor der Feind somit in 48 Stunden allein im Bereich des am Brennpunkt eingeleiteten deutschen Korps 206 Panzer. Die Hauptstöße richteten sich gegen eine schwäbisch-bayerische Panzerdivision, die aber im Gegenangriff starke feindliche Kräfte zurückwarf und dabei 42 feindliche Panzer vernichtete. In den Nachbarabschnitten kam es ebenfalls zu schweren Kämpfen. Sowohl die rechts liegenden niederösterreichischen Grenadiere wie die links benachbarte württembergische Panzerdivision verschlugen die feindlichen Angriffe und brachten dabei 65 Sowjetpanzer zur Strecke. An anderer Stelle wehrten fränkisch-sudetendeutsche Grenadiere im Zusammenwirken mit Sturmgeschützen ebenfalls alle bolschewistischen Vorstöße ab. Die Artillerie unterstützte die Abwehr durch zusammengefaßtes Feuer und vernichtete dabei außer zahlreichen Panzern 15 Salven-Geschütz-Batterien.

Von ungewöhnlicher Härte waren auch wieder die seit Tagen im- und herwogenden schweren Kämpfe im Raum von

Britischer Raub der sizilianischen Kunstschätze

DNB Rom, 24. August. Wie die Zeitung „Popolo di Roma“ meldet, ist auf Sizilien ein Vertreter der englischen Kunsthandlung Duveen aufgetaucht, um eine Bestandsaufnahme der dortigen Kunstschätze vorzunehmen. Er soll den systematischen Kauf von Kunstschätzen aus öffentlichen und privaten Sammlungen vorbereiten. Der Kunstgänger hat die Pinakothek in Palermo und die Kathedrale von Catania besucht und Verzeichnisse über die dort befindlichen Kunstschätze aufgestellt. Unter anderem hat er auch den Schatz der heiligen Agathe in Catania, der aus der maßstabgemachten, mit Edelsteinen besetzten Krone der Heiligen besteht, in seinen Katalog aufgenommen.

„Popolo di Roma“ vermerkt dazu, daß diese Nachricht sehr ernst sei, und daß die Ausplünderung, die die Briten auf Sizilien einzuleiten beginnen, sehr große Erfolgsaussichten habe, da der Staat nicht in der Lage sei, die Ausfuhr der Kunstschätze zu verhindern, und die Privatpersonen angesichts der augenblicklichen Schwierigkeiten veranlaßt sein könnten, sich von ihren Kunstschätzen zu trennen. Die Profekte des Oberaufsehmanntes von Palermo werde, so meint „Popolo di Roma“, taube Ohren finden. „Popolo di Roma“ fordert die italienische Regierung auf, ein wachames Auge auf diese Angelegenheit zu haben, und erinnert daran, daß die Italiener seit zwei Jahren Griechenland hielten und dort stets die größte Achtung für die vorhandenen Kunstschätze bewiesen hätten. Wir werden wie zu den Zeiten Lord Elghins, der den Parthenonries raubte, einen regelrechten archäologischen Raubzug erleben.“ schließt „Popolo di Roma“ ihren Artikel und erinnert damit an den unglücklichen Raubzug, den Anfang des 19. Jahrhunderts Lord Elghin in Athen unternahm. Eine Anzahl wertvoller Denkmäler der Väterzeit der athenischen Skulptur sowie zahlreiche Bildwerke und Inschriftensteine wanderten damals in Äthen verpackt nach England. Die ganze Sammlung, die den Lord damals 74 240 Pfund Sterling gekostet hatte, wurde dann 1816 durch Parlamentsbeschluß für 35 000 Pfund, was einem Geldwert von etwa 34 Millionen Mark gleichkam, von der englischen Regierung erworben und dem Britischen Museum einverleibt.

60 Bomber bei Terrorangriff auf Berlin abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der **Minsk** hatten die erbitterten Kämpfe an. Ein eigener mit Unterstützung von Panzern geführter Gegenangriff gewann trotz heftiger feindlicher Abwehr vorläufigen Erfolg.

Bei **Joikum** griffen die Bolschewiken mit starken Panzerkräften in den Nachmittagsstunden wieder an. In schweren Kämpfen wurden kleinere Einbrüche abgewehrt und 123 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Kampfgebiet von **Charkow** warfen deutsche Truppen südlich der Stadt den Feind im Gegenangriff zurück. Westlich der Stadt wurden erneute Angriffe der Bolschewiken abgewiesen. Im Raum nordwestlich Charkow wurde die seit einigen Tagen eingeschlossene feindliche Kampfgruppe endgültig vernichtet und dabei 1791 Gefangene eingebracht, 229 Panzer, 248 Geschütze, 100 Maschinengewehre, 100 Kraftfahrzeuge und sonstiges Kriegsgüter wurden zerstört oder erbeutet.

Westlich **Wjasma** verjagten die Bolschewiken mit starken, durch Panzer und Schützentruppen unterstützten Kräften unsere Front zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Luftwaffe fügte dem Feind am **Minsk**, am **Donez** und im Raum westlich Charkow hohe Verluste an Menschen und schweren Waffen zu. Im Mittelabschnitt der Ostfront wurde eine feindliche Stellung mit 25 Salvoengeschüssen von Sturzkampfflugzeugen völlig zerstört.

Am heutigen Tage wurden an der Ostfront 198 Panzer vernichtet und 83 Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen.

An der **Wapplandfront** hat sich die 7. Gebirgsdivision unter Führung des Generalleutnants **Krause**, von Verbänden der Luftwaffe des Generalobersten **Stumpf** wirksam unterstützt, bei der Erstürmung eines Höhenrückens und bei der Abwehr der daraufhin einsetzenden wochenlang anhaltenden Gegenangriffe überlegener feindlicher Kräfte besonders ausgezeichnet. Die **Sowjets** verloren allein an dieser Stelle über 1000 Tote, 50 stark ausgebaute feindliche Panzer wurden genommen.

Das **Selengebiet** von **Palermo** wurde in der Nacht zum

23. August von einem starken Verband deutscher Kampfflugzeuge angegriffen. Zwei Kriegsschiffe sowie zwei Frachter mit zusammen 9000 BRT. wurden vernichtet, neun Handelschiffe mit zusammen 45 000 BRT. und ein Kreuzer zum Teil schwer beschädigt.

In den Hafenanlagen entstanden ausgedehnte Flächenbrände. Neben dem Atlantik und den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern vier Flugzeuge.

Starke **britische Bomberverbände** griffen in der vergangenen Nacht die **Reichshauptstadt** an. Die neu organisierte Luftverteidigung verhinderte den geschlossenen Angriff auf die Stadt und schob nach bisherigen Feststellungen 60 motorisierte Bomber ab. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in Wohnvierteln sowie an öffentlichen Gebäuden und Krankenhäusern Zerstörungen. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 24. August militärische Ziele in Südostengland mit Bomben aller Kaliber an.

Feindliche Einflüge nach Italien

Das **Rom**, 24. August. Der amtliche Bericht des Oberkommandos lautet:

Deutsche Bomber haben im Hafen von **Palermo** vor Anker liegende Schiffe der **Gegners** angegriffen und dabei Treffer auf elf Handelschiffen und drei Kriegsschiffen erzielt, und zwar müssen zwei Frachter mit insgesamt 9000 BRT. und zwei Zerstörer als versenkt betrachtet werden.

Carbonia und **Oristhian** in der Umgebung **Neapels** und **Baris** bildeten das Ziel von Einflügen. Dabei schossen deutsche Jäger im Gebiet von **Neapel** drei feindliche Maschinen ab, während zwei weitere in der Nähe von **Santo Antico** (**Capri**), von der **Flak** getroffen, brennend abstürzten.

In der Umgebung **Cretones** entdeckte man die Trümmer von Schiffen von der **Flak** abgeschossenen Flugzeugen, die während des vom amtlichen Wehrmachtsbericht gemeldeten Nachschages am 20. August abstürzten.

Wgatom. Westlich der Stadt versuchte der Feind erneut nach Süden durchzubrechen, um die bei **Charkow** kämpfenden deutschen Truppen abzuschneiden. Eigene schwere Panzer, Flak und Sturmartillerie bereiteten diese Absichten. Schon bei den vorläufigen Kämpfen hatten die Sowjets an dieser Stelle 64 Panzer verloren und am 23. August blühten sie unter den Abwehrschlägen weitere 21 Panzer und Panzerpflüge ein. Sechs davon vernichtete eine einzige Flakbatterie, den letzten auf wenige Meter Entfernung vor dem vordersten Geschütz. Trotz schwersten Beschusses durch sowjetische Artillerie und Salvoengeschütze sowie heftiger Bomben- und Tiefangriffe hielten unsere Panzertruppen dem starken feindlichen Druck stand. Am Vortage wurde dadurch die planmäßige **Räumung** der Stadt ermöglicht, nun aber auch die Vorbereitung für die erfolgreichen Gegenangriffe im Süden der Stadt geschaffen. Der Gegenanschlag unserer Truppen traf den Feind so schwer, daß er zurückwich. Auch hierbei wurden zahlreiche Panzer abgeschossen, so daß der nun zwölftägige Kampf um **Charkow** den Feind bis jetzt 732 Panzer gekostet hat. Nordöstlich Charkow wurden mit der Luftwaffe zahlreiche weitere Angriffe des Feindes abgewiesen, während hinter unserer neuen Hauptkampflinie die Säuberung des Geländes von den Resten abgeplänkelter feindlicher Stützverbände zu Ende geführt werden konnte. Schon bei der **Bildung** des **Kessels** hatten unsere Truppen in fünf Tagen 681 Panzer und 176 Geschütze vernichtet oder erbeutet, die zu dem Wehrmachtsbericht gemeldeten Erfolgswerten hinzuzurechnen werden müssen. Da weiterhin die Zahl der gefallenen und verwundeten Bolschewiken ein Vielfaches der Gefangenenziffer beträgt, ist somit wieder eine starke sowjetische Stoßarmee vernichtet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront lastete der Feind unsere Stellungen südwestlich **Suhinitsch** ab. Die Vorhänge blieben im Sperrfeuer liegen oder wurden im Nachkampf abgewehrt. Westlich **Wjasma** traten die Bolschewiken nach mehrstündiger Kampfpausen erneut mit starken Infanterie-, Panzer- und Artillerieverbänden zum Angriff an. Den Vorhänge ging heftiges Trommelfeuer zahlreicher Batterien und Salvoengeschütze voraus. Gegen eine in unserer Hauptkampflinie liegende Ortschaft kämpfte der Feind allein siebenmal in Regimentsstärke an. Alle Angriffe, die auf einen Durchbruch hinfielen, blieben jedoch erfolglos. Grenadiere, Artillerie und Luftwaffe erstickten die neue Offensiv des Feindes im Abwehrfeuer, in Bombenangriffen oder erbitterten Nahkämpfen.

An der Nordfront lastete die Angriffstätigkeit der Bolschewiken infolge ihrer schweren Verluste am Vortage wiederum ab. Bei **Staraja Rusja**, wo unsere Truppen seit 18. August 188 Sowjetpanzer vernichteten, blieb es ruhig. Südlich des **Podgales** beschränkte sich der Feind auf örtliche Angriffe in Kompanie- bis Bataillionsstärke. Trotz Einsatzes von Panzern und Flugzeugen konnte sich der Gegner nicht durchsetzen. Er hatte empfindliche Verluste, vor allem durch unsere Artillerie, die mehrfach feindliche Bereitstellungen erlöschte und zerstörte. Auch südlich **Penningrad** scheiterten fünf schwächere feindliche Vorhänge im deutschen Feuer.

Zwei Britenflugzeuge kürzten in Schweden ab

Das **Stockholm**, 24. August. Wiederum verletzten englische Bombenflugzeuge schwedisches Hoheitsgebiet. Sie wurden bei der Überfliegung Südswedens von schwedischer Flak beschossen. Zwei englische viermotorige Bombenflugzeuge wurden in Schweden notlanden, wobei eines in Flammen aufging, das andere im Meer versank.

Ritterkreuz für bewährten Staffkapitän

Das **Berlin**, 24. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall **Göring**, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann **Stratelsch**, Staffkapitän in einem Jagdgeschwader.

Sowjetisches U-Boot im Schwarzen Meer versenkt

Das **Bukarest**, 24. August. Die rumänischen Zeitungen berichten über die vor einigen Tagen erfolgte Versenkung eines sowjetischen U-Bootes von 600 Tonnen im Schwarzen Meer durch einen rumänischen Zerstörer. Das U-Boot versuchte ein von einem frontnahen Hafen nach Rumänien zurückführendes Geleitz anzugreifen, verlor jedoch wirkungslos drei Torpedos auf den Zerstörer „**Maralich**“ und hob sich nach dem dritten Schuß für einen Augenblick leicht aus dem Wasser, so daß der Standort und Tiefe genau ausgemacht werden konnten. Schon nach den ersten Wasserbomben des Zerstörers wurde eine Wolke von Öl und Eisenteilen des getroffenen U-Bootes hochgeschleudert.

Geographie Kalabriens

Unsere **Sizilienkämpfer** haben nach der Überquerung der Straße von **Sizilien** die vorbereiteten Stellungen im Gebiet von **Kalabrien** bezogen. Damit ist der Fuß der italienischen Halbinsel zum unmittelbaren Operationsgebiet gemacht worden. Unter **Kalabrien** versteht man den Raum, der sich von der **Messina**straße etwa 250 Kilometer nordwärts bis zum Gebirge von **Dolcedorme** und nordöstlich bis zur Mitte des **Golfs** von **Tarent** hinzieht. Der sich daran an einem nordöstlichen und dann in einem südlichen Bogen anschließende „**Abhang**“ des italienischen „**Stiefels**“ wird von den apulischen Provinzen gebildet.

Kalabrien hat eine Fläche von rund 15 000 Quadratkilometern. Es handelt sich dabei nicht um eine staatspolitische Einheit wie beispielsweise bei unseren Ländern **Bayern** oder **Württemberg**, sondern um eine aus dem Mittelalter stammende Landschaftsbezeichnung ohne feste Grenzen. Der Name **Kalabrien** ist im Laufe der Zeit über ganz Süditalien gewandert. Das, was heute **Kalabrien** genannt wird, hieß in der alten Geschichte **Kalabrien**, während das heutige **Kalabrien** damals den Namen **Struttium** führte. Im achten Jahrhundert vor der Zeitwende setzte in Süditalien eine griechische Kolonisation ein, durch die **Struttium** ein Teil Großgriechenlands wurde. Später war es nacheinander eine weströmische, ostgotische und oströmische Provinz. Im Mittelalter übertrugen die Byzantiner den Namen **Kalabrien** auf das bisherige **Struttium**. Diese Bezeichnung blieb auch erhalten, als die **Normannen** das Land dauernd mit dem **Königreich Neapel** Sizilien vereinigten. Heute ist **Kalabrien** der zusammenfassende Landschaftsname für die drei italienischen Provinzen **Reggio**, **Cosenza** und **Catanzaro**, die zusammen zu 400 Gemeinden mit 1 800 000 Einwohnern aufweisen.

Der kalabrische Bodencharakter wird vom Gebirge bestimmt. Der **Apennin**, der in Mittelitalien bis zu 3000 Metern ansteigt, setzt sich in seiner vollen Breite, aber niedriger werdend, nach Unteritalien fort und streift beiderseits des **Golfs** von **Tarent** nach **Apulien** und **Kalabrien** hinein. In Nordkalabrien bildet der **Monte Dolcedorme** mit einer Höhe von 2300 Metern den wichtigsten Abschluß des **Kal-Appennin**. Im Anschluß an eine breite flache Senke baut sich weiter südwärts das aus Schiefer und Granit bestehende **Massengebirge** von **Elia** auf, dem sich

Ein Armeekorps vernichtete 530 Sowjetpanzer in 10 Tagen

Das **Berlin**, 24. August. Die Härte der Kämpfe bei **Wjasma**, die in ihrem Ausmaß während der beiden letzten Tage etwas nachgelassen haben, zeigt sich besonders in dem außerordentlichen Menschen- und Materialverlust, den die Sowjets in diesem Raum bei ihren vergeblichen Angriffen in Kauf nehmen mußten. Von den hier insgesamt vernichteten über 700 Panzerkampfwagen des Feindes wurden allein im Bereich eines Armeekorps innerhalb von zehn Tagen 530 Panzer abgeschossen. An diesem beachtenswerten Erfolg waren neben den Grenadiereinheiten einer bayerischen Alpenländischen und einer **schwäbischen Division** besonders zwei Sturmgeschütz-Abteilungen beteiligt, die an den Brennpunkten des heftigen Kampfes unsere Infanterie in ihrer Abwehr immer wieder so entlasteten, daß sie ihre Stellungen trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes meist unverändert halten konnte.

Nach stärkstem Trommelfeuer war es den Bolschewiken an einer Stelle gelungen, in die deutsche Hauptkampflinie einzudringen. Durch einen weiteren örtlichen Einbruch bei der rechten Nachbardivision wurde die Flanke des Abschnittes gefährdet. Die **Sowjets** hatten bereits eine Höhe besetzt, von der aus sie das rückwärtige Gelände weithin einsehen konnten, und drohten die einseitige **Batmanstraße** abzuschneiden. Der Kommandeur einer der Sturmgeschützabteilungen, der die gefährliche Lage sehr schnell erkannt hatte, ließ **Kerzereinheiten** eines Grenadier-Regiments sofort auf seine Sturmgeschütze aufsitzen und drang mit ihnen tief in die Flanke des eingedrungenen Feindes. Infolge dieses entschlossenen Vorstoßes mußten die Sowjets, die empfindliche Verluste zu verzeichnen hatten, die Höhe wieder räumen, so daß die Flankenbedrohung für die deutschen Stellungen beseitigt war und die Geschützstellungen unserer Artillerie von der drohenden Umklammerung bewahrt wurden. Die **Sturmgeschützabteilungen** schossen dabei noch 29 feindliche Panzer ab.

In einem anderen Abschnitt, in dem zeitweilig die Verbindung zur Nachbarteilung verloren gegangen war, erhielt ein Oberleutnant eines Panzergranadier-Regiments den Auftrag,

zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen mit drei Mann und einer Funkstelle ins Niemandsland vorzugehen. Es gelang ihm auch, in einem Dorf, an dem der Feind schon vorbeigezogen war, eine geeignete B-Stelle zu besetzen und während der ganzen Nacht seine Beobachtungen nach rückwärts zu melden. Zu seiner Verstärkung war noch ein Zug Grenadiere nachgeschickt worden, der die B-Stelle jedoch nicht erreicht hatte. Am Morgen des nächsten Tages entdeckten die Bolschewiken die B-Stelle und versuchten, sie auszuheben. Während sich der Beobachtungstrupp langsam zurückzog, traf er auf den als Verstärkung ausgesandten Zug Grenadiere. Mit ihrer Unterstützung konnte der Oberleutnant seine Posten wieder zurückwerfen, erneut in den Rücken des Feindes vordringen und seine Beobachtungen und Meldungen fortsetzen. Mit mehr als zwei Bataillonen umringten die Sowjets daraufhin die führende Kampfgruppe und versuchten, sie zu vernichten. Damit zog diese die feindlichen Angriffe auf sich und verschaffte der Führung dadurch Zeit, **Kerzen** heranzubringen und eine zusammenhängende Verteidigungslinie einzurichten. Als der Druck der Bolschewiken auf den Stützpunkt zu stark wurde, durchbrach der Oberleutnant mit seinen Leuten, die er schnellstens auf drei **Panzerkraftwagen** ausstiegen ließ, den **Umschließungsring** der Sowjets. Dabei wurde der Fahrer eines **Panzerkraftwagens** verwundet. **Gefechtsgegenwärtig** griff der **Offizier** von der Seite ins **Steuerrad** und gelangte in rasender Fahrt zu den eigenen Linien.

Britische Schuldenlast immer drückender. Die kurzfristige Verschuldung Großbritanniens allein an die Länder des **Wandbunds** wächst an jedem Werktag um eine Million Pfund, d. h. um 300 Millionen Pfund im Jahr, erklärt man mit großer Unruhe in **Londoner** **Gesellschaft**. Der **Gesamtschuldenbetrag** Englands allein gegenüber den **Ländern**, die zum **Sterlingblock** gehören, betrug vor einigen Wochen bereits rund 1 **Milliarde Pfund**. Dabei besteht keinerlei Aussicht, daß **England** diese **Schulden** in absehbarer Zeit bezahlen kann.

Wiederum durch eine Einbruchung abgetrennt, von **der** Straße von **Messina** reichende Gebirge von **Apromonte** abschließt.

Die kalabrische Küste beginnt im Westen, also dem **Tarantischen Meer** zugewandt, beim **Golf** von **Policastro**. Das **Gebirge** tritt in ganz Nord- und Mittelkalabrien bis dicht an die Küste heran und fällt meist steil ab. Etwa 150 Kilometer südlich des **Golfs** von **Policastro** schneidet der **Golf** von **Catanzaro** und dicht darunter der **Golf** von **Gioja** tief in das Land ein. Nach der Umrandung des südlichen **Apromonte-Gebirges** ist das zum **ionischen Meer** weisende kalabrische Ostufer durch die beiden **Golfe** von **Squillace** und **Tarent** fast eingeschloßen. Das so umrissene Gebiet gehört schon zum **subtropischen Klimagürtel**. Das **Wetter** ist im Sommer heiß und trocken. Die Flüsse sind durch ihre unregelmäßige **Wasserführung** in den Regenzeiten eine Gefahr für die von **Ueberschwemmungen** bedrohten **Anlieger-Ortschaften**. Im Sommer steht man dagegen fast nur **völlig ausgetrocknete** **breite Gerölle**. Die **ausgesprochenen Gebirgszonen** sind meist **fast** und **schroff** und nur an wenigen Stellen gibt es einen **dürtigen Baumwuchs**. Wo aber die **niedrigen Schiefer** oder **Sandsteinformationen** beginnen, **wuchert** ein **dichtes immergrünes** **Gestrüpp**, die sogenannte **Machia**. In den **Tälern** ziehen sich, **soweit** das **Auge** reicht, **lippige Gärten** und **ganze Wälder** von **Ordnämen**, **Ärmen** **Kastanien** und **Balnubäumen** hin. Bis in die **letzten Jahrzehnte** hinein **warkalabrien** der **wirtschaftlich** und **kulturell rückständigste** **Teil Italiens**. Erst als vor etwa **zwanzig Jahren** durch die **Anlage** von **Stauweihern** und **Kraftwerken** an den **Hängen** des **Sila-Gebirges** eine **geregelte Wasser-** und **Kraftversorgung** gesichert war, **ging** es **wirtschaftlich langsam** und **stetig bergauf**. Vor allem die **Städte** **Castrolibari**, **Corigliano**, **Rossano**, **Cosenza**, **San Giovanni**, **Catanzaro**, **Citranova**, **Palmi** und **Reggio** gelieten **selbsten** **kräftige Anläufe** zur **Errichtung** einer **Klein-Industrie**, die sich in der **Hauptsache** mit der **Verarbeitung** der **Landesprodukte** befaßte.

Kurznachrichten

Vitwinow-Zintelfein aus **Washington** abberufen. Nach einer amtlichen sowjetischen Meldung hat das Präsidium des Obersten Rates der Sowjets nach der Abberufung des **Juden** **Rajtsin** von seinem **Botschafterposten** in **London** nunmehr auch den **Juden**

Vitwinow-Zintelfein als **Botschafter** in den **USA** abberufen. An seiner Stelle wurde **Grigory** zum **Botschafter** in **Washington** ernannt.

Gesandter a. D. Ludwig Rajsdan f. Ein Diplomat, dessen Name mit der **auswärtigen Politik** in den **letzten Jahrzehnten** des **19. Jahrhunderts** verbunden war und der bis in die **letzten** **Zeiten** die **Entwicklung** der **politischen Dinge** auf dem **Gebiete** der **Weltpolitik** mit **wachen Sinnen** verfolgt hat, ist im **hohen** **Alter** von **fast 94 Jahren** gestorben. Der **Gesandte a. D. Ludwig Rajsdan** war der **letzte überlebende Mitarbeiter** des **Fürsten Bismarck**.

Bei **Überfliegung portugiesischen Gebiets** notgelandet. Ein **amerikanischer viermotoriger Bomber**, der ein **Segelflugzeug** im **Schleppl** hatte, überstog am **Montag** das **mittelportugiesische Küstengebiet**. Etwa **120 Kilometer** nördlich von **Lissabon** rief das **Schleppseil** und das **Segelflugzeug** landete im **Geistflug** in der **Nähe** des **genannten Ortes**. Es war von **drei ameri-** **kanischen Unteroffizieren** **Bemannt**, die sich den **portugiesischen Behörden** **stellten**. Das **Segelflugzeug** wurde **beschlagnahmt**.

Überfall auf Geldtransport einer französischen Bank. Ein **Raubüberfall** in **Widwestmanier** wurde am **Montag** auf **zwei** **Kolben** eines **Panzerkraftwagens** in **Rizza** verübt. Diese hatten wie **gewöhnlich** die **Tageseinnahmen** des **Bahnhofs** von **Rizza**, die an **diesem Tage** **755 000 Franken** betragen, **abgeholt** und **befanden** sich in **einer Lade** auf dem **Rückwege** zur **Bank**. Bei ihrer **Ankunft** wurden sie von **zwei** **Banditen** **überfallen** und **nieder-** **geschlagen**, wobei diese ihnen die **Geldtasche** **entrißten**. Die **Ver-** **brecher** konnten **aus** **Jahrhundertern** **ungefähr** **entkommen**.

Der Rat der Älten. Die **Gruppe** **älterer japanischer Staats-** **männer**, unter denen sich die **früheren Ministerpräsidenten** **Hiro-** **numa**, **Amago**, **Yonai** und **Hiata** sowie der **Vorsitzende** des **Geheimen Staatsrates**, **Matsumoto**, befinden, haben für den **30. August** die **derzeitigen japanischen Kabinettsmitglieder** zu einer **Besprechung** von **Angelegenheiten der Innen- und Außen-** **politik** nach **Tokio** **eingeladen**.

Bulgarischer Dampfer von Sowjet-U-Boot torpediert. Wie aus **Barna** gemeldet wird, ist der **bulgarische Dampfer**, der den **Namen** der **Stadt** **Sofia** trägt, von einem **sowjetischen Untersee-** **boot** **torpediert** worden. **32 Mann** der **Besatzung**, darunter der **Kapitän**, **fanden** den **Tod**. **Nur fünf** **Personen** konnten **gerettet** **werden**.



Sprengwolken über Chartow

Von Kriegsberichterstatter Artur Kiefer

21. August. (P.R.) Eine tote Stadt, das war unser Eindruck von Chartow, als wir durch das Trümmersfeld dieser Stadt fuhren. Vor den Toren lagen unsere Truppen, die in heftigen Kämpfen den Feindmassen einen erbitterten Widerstand leisteten. Rauchend und zischend jagten die auf dem riesigen Damm des einst wolkenzerklümmerten ehemaligen Roten Platzes aufgestellten Werferbatterien ihre todbringenden Geschosse gegen den andringenden Feind. Nach Süden hin hielten Kräfte einer scheinlich weitläufigen Panzerdivision am Traktorenwerk und am namenlosen Dorf die Verteidigungslinie. Rechts und links anschließend kämpften unsere Infanteristen den ungleichen Kampf gegen immer wieder anrennende Panzer der Sowjets. Unsere Artillerie, die Panzerkräfte, die panzerbrechenden Waffen auf Selbstfahrlafetten wandten sich immer von neuem gegen gegnerische Schützpunkte. Die Luftwaffe zerschlug immer wieder Versammlungen des Feindes. Neugierig und in völliger Ruhe waren die großen Transportzüge weggegangen, die das Hab und Gut der Zivilbevölkerung in rückwärtige Gebiete brachten. Nach vielen Tausenden zählten die Zivilisten, die auf den deutschen Panzern erschienen und schließlich darum baten, mit den Deutschen weggehen zu dürfen, um nicht den Sowjets ausgeliefert zu sein; in großzügiger Weise wurden alle diese Wünsche erfüllt. Planmäßig wurden alle Einrichtungen in Sicherheit gebracht, die den deutschen Truppen gedient hatten. Von Pionieren und besonderen Einsatzgruppen wurden andererseits alle taktisch wichtigen Objekte, ferner die Versorgungs- und Wirtschftsbetriebe zur Sprengung fertig gemacht. Brücken, Bahnanlagen, alle irgendwie nach verwendbaren Einrichtungen der Anlage waren so zur Sprengung vorbereitet, daß ein Druck genügt, um zur befohlenen Stunde alle vom Feind noch benutzbaren Objekte in die Luft gehen zu lassen. Am Wochenende wurde nach vorheriger Bergung auch des letzten verwendbaren Gutes zur Sprengung geschritten. Auf den Flugplätzen wurden die Kollidier durch Reichensprengung tief ausgewöhnt. Flugplatzgebäude und Hallen gingen in Brand auf und sind damit nicht nur völlig unbrauchbar geworden, sondern es ist sogar jede Wiederverwendung einzelner Teile ausgeschlossen.

In der Morgensonne des Montags flogen nach planmäßigem Wehen der letzten deutschen Einheiten sämtliche Brücken und Ubergänge in die Luft. Riesige Sprengpilze stiegen über der Stadt, an allen Ecken und Enden loderten die Flammen auf. Der anbrechende strahlend helle Augusttag blendet in graue Dämmerung. Um 5.35 Uhr haben sich unsere letzten Spähtrupps und Sprengkommandos aus dem Gebiet der toten Stadt gelöst. Jögern folgt der Feind in einem wertlosen Haufen Trümmer, in ein Gemet brennender Häuser, deren Mauern berstend zerfallen. Sein Triumphgeschrei dürfte sich in Enttäuschung verwandeln, sobald er erkennt, daß sein mit allen verfügbaren Reserven geführter Stoß nicht nur ins Leere, sondern in eine in den Zukunften des Todes verlöschende Stadt gegangen ist.

Hilfskreuzer „Thor“ in Japan

21. August. (Dad.) Die räumliche Entfernung zu Japan und Deutschland hat es naturgemäß zur aktiven militärischen Zusammenarbeit beider Mächte bisher nur auf einem, freilich entscheidend wichtigen Sektor der Kriegsführung kommen lassen, auf See. Der gemeinsame Kampf Deutschlands und Japans um die Freiheit der Meere und damit der Seeverbindungen beruht auf einer vollkommenen Interessengemeinschaft. Beiden Verbündeten waren in diesem Kampf, der gegen die Seemächte Großbritannien und USA, auf allen Meeren geführt wird, die nachhaltigsten Erfolge beschieden. Japan erlangte so vorwiegend mit der Vernichtung zahlreicher wirtschaftlicher Kriegsschiffe, darunter einer großen Anzahl von Schlachtschiffen und Flugzeugträgern, während das Schwergewicht der deutschen Seestreitmacht bekanntlich in der Vernichtung feindlicher Handelschiffsräume liegt, nicht ohne daß dabei ebenfalls diese feindliche Kriegsschiffe auf das Erfolgskonto der deutschen Kriegsmarine kamen. Diese Schiffverluste, die der Gegner erlitt und fortlaufend erleidet, treffen ihn schwer, ohne Rücksicht darauf, wo der Ausfall eintritt, ob im Atlantik oder im Pazifik.

Die gemeinsame deutsch-japanische Seestreitmacht hat außerdem dazu geführt, daß der Gegner nirgends mehr die unangefochtene Seeherrschaft besitzt, wie dies im ersten Weltkrieg auf dem größten Teil der Weltmeere der Fall war. Es ist dem Gegner weder gelungen, die räumliche Bedrohung seiner eigenen

Heißer Kampf um die „Meersburghöhe“

Württembergische Grenadiere in Schluchten und Ufergräben am Donez

— Sind es Stunden oder schon Tage? Sie wissen... Sie spüren nur die glühende Hitze, vor sich die Kreiselhöhe am Steilufer des Donez und das höllische Feuer der Sowjets, die dicht vor und hinter dem Kamm liegen. Man sieht die Turmhaube, knurrt der Freiburger. Nebel von Dreck und Staub und die Handgranaten fliegen. Sind sie schon oben die Württemberger und Badener, die diese Höhe hier mit dem weiten Blick über Wasser und Land die „Meersburg-Höhe“ taufen?

Als noch nebliger Dunst das Flußtal deckte, hatte der Gegner ein pausenloses Trommelfeuer auf die Gräben am Uferhang gelegt, war mit Hunderten von Booten übergesetzt und im Schutze von Dicksicht und wirren Schluchten zu den Uferhöhen hinaufgestiegen, auf schmalem Abhänge immer neue Massen nachschiebend. Eingeführt die Grabenwände, aufgewühlt die Erde, tote Sowjets in Haufen vor den MG-Ständen, 40 verfehlte Boote — aber dann mühten die Grenadiere den ungleichen Kampf ausgeben und aus den Ufergräben weichen.

Der Kampf wurde noch schwerer. Was half hier gegen die Uebermacht, gegen diese Feuerflut von den feindbesetzten Höhen? Aber haben sie die Württemberger und Badener verzagt? Rechte Schwabensart heißt: Drauf und dran, ohne Zaudern, ohne viel Ueberlegen und selbst dann noch mit der richtigen Dosis unverwundlichem Schwabenhumor. Dann gehen sie ran, die Grenadiere, die Männer von den Kadefahrschwabranen, die Pioniere, in Stoßketteln am Hang entlang und zur Bunker-schlucht hinein, um die Bollschießen abzuräumen, um sie wieder herauszumerzen.

In der Dornschlucht herrscht wütendes Feuer der Sowjets. Ein Zug und der Schwadronstrupp kämpfen sich von Mulde zu Mulde vor. „Dedung!“, als letztes Schrei des Leutnants den Männern zu. Da lacht er zusammen, auch der Gruppenführer wird schwer verwundet. Noch härter wird der Geschloßhagel, es dröhnt und lärm zwischen den Bäumen. Was können die paar Männer hier ausrichten, ohne Führung, ohne Verbindung nach hinten? Der Angriff stockt. Mühen sie zurück? Da reißt es einen jungen Gefreiten aus Konstanz hoch, 19jährig, aber Soldatenblut. Er denkt nicht viel. Er handelt. Es muß weiter gehen, die Schlucht muß geklärt und gehalten werden. Und der Gefreite handelt, handelt sofort und aus eigenem Entschluß, übernimmt die Führung von Zug und Schwadron, reißt die Kameraden mit voran zu neuem Angriff. Vorwärts in die

Gräben und mit Handgranaten ausgeräuchert! — Eine Stunde später ist die Schlucht in unserer Hand.

Weiter toben die Kämpfe. Der rechte Höhenhang ist von den Grenadiere und den Sturmgeschützen wiedergewonnen, die B-Stelle wieder eingerichtet, Feuerduell über den Donez! Im fenstlichen Uferwäldchen bedecken die Ketten der Sowjets. Da haut es hinein, Meter um Meter. Dort vorn, eine neue Geschloßstellung? Sorgfältig getarnt, bis auf die Käder, B-Stelle an Batterie. Schon funkelt es über den Strom. Hurra, ein Koll-treffer und da ein Munitionskapsel. Gut geübt, gut getroffen. Heulend und zischend fliegt er in die Luft. Und dann Stapel auf Stapel am Ufer entlang, in der Dämmerung des Abends ein düster-drohendes Schauspiel — so arbeiten sie zusammen, die Männer von Weiß und Rot und Schwarz, Grenadiere, Pioniere, Artilleristen, und so wird gemeinsam der Sieg errungen.

Noch einmal droht erneuter Einbruch, hat der Gegner zwei Höhen wieder in Besitz. Im Bunker, am Hang ist der Geschloß-hand der Aufklärungsabteilung hineingeschachtet. Die Luft riecht heißend-süßlich von den Gräben her. Aber es wird fähiger, noch heißem Tag. Der Obergefreite aus dem Ringelstein sieht sie zuerst über den Kamm hinüberstürmen und dann kratzt es auch schon, wummert und heult es durch die Luft. Es flutet von der Höhe herab auf den Geschloßhand zu. Alarm! Sie schauen auf den Rittmeister, einen Stuttgarter mit ein wenig Pfälzer Dialekt. Der aber greift einen Karabiner, stößt ein auf: „Alles raus, die Höhe muß gehalten werden!“ Schrei und Entschloßheit liegen, und alle Männer des Geschloßhandes, der Divisionstrupp, die Welfer, eine vorgezogene Gruppe stürmen gegen die Sowjets. Sie drücken sie über die Höhe, bis dann die Nacht einbricht.

Die Grenadiere aus Württemberg und Baden haben es geschafft. Noch einmal in der Nacht stürmten sie, griffen über die Meersburg-Höhe hinweg an und kämpften sich vor bis zu den letzten hundert Metern, bis zum letzten Grabenstück, wo es kein Zurück mehr für die Sowjets gibt, nur Wasser, nur den Donez. Dann wurde es ruhig in den Morgen hinein. Nur vereinzelt war noch ein böses Bellen der Artillerie zu hören. Drei Schützenregimenter und eine Gardeeinheit der Sowjets waren zerstückt, der Durchbruch über den Donez gescheitert, sowie viele Gefangene und Beute gemacht. Blutig schwer wirkten sich die Verluste der Bollschießen aus.

Kriegsberichterstatter Adolf Martin.

Seeverbindungen abzuwenden, noch zu verhindern, daß deutsche Handelsflotten vom ersten Kriegstage an bis heute in der Mitte der Ozeane erfolglos operieren.

Das jüngste Beispiel dafür ist der deutsche Hilfskreuzer „Thor“, der unter seinem Kommandanten Ritterkreuzträger Kapitän zur See Günther Günprich eine lange Unternehmung erfolgreich durchführte und anschließend in einem japanischen Hafen eingelassen ist.

Von Sellen unserer japanischen Verbündeten wurde der Seilung des deutschen Hilfskreuzers ein überaus herzlich und kameradschaftlicher Empfang erteilt. Unteren Männern gibt der Aufenthalt in Japan Gelegenheit zur Erholung von der langen Fahrt und zum Kennenlernen des Landes und seiner Bevölkerung. Sie schöpfen daraus Kraft zu neuen Aufgaben.

Wie es in Leningrad aussieht

Umfangreiche Verwüstungen — Ohne Verkehrsmöglichkeiten und ohne Wasser

Helsinki, 23. August. Sowjetsoldaten, die kürzlich in finnische Gefangenschaft gerieten, berichteten von Leningrad, das Bombardement der Stadt habe umfangreiche Verwüstungen angerichtet. Das Hochhaus des „Oktober“-Hotels sei völlig zerstört. Eine der bekanntesten Straßen der Stadt, die Koshovaja, liege in Trümmer. Der Jansenpalast, in dem die Kriegsschule untergebracht war, sei durch Fliegerbomben schwer beschädigt. Auch die Admiralsität habe stark gelitten. Die Anlagen der Fabrik „Kotes Dreieck“ seien ein Trümmerhaufen.

Von den zehntausend Arbeitern, die früher hier tätig waren, seien nur noch wenige hundert bei den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Jenseits der Karminischen Warte ständen nur noch einzelne Häuser. Am Gewerkschaftsboulevard seien die riesigen Regierungskomplexe der Sowjetarmee völlig zerstört. Das Straßen-

netzwerk in der Nähe sei gänzlich vernichtet. Die Großkirchen der Stadt seien jedoch unbeschädigt.

Die Verkehrsverhältnisse spotteten jeder Beschreibung. In der Riesenstadt verkehrten nur noch sechs Straßenbahnlinien, die stets überfüllt seien und den Verkehr nicht bewältigen könnten. Überall in den Straßen ständen schon seit vielen Monaten große Oberleitungsautos, deren Leistungswert zerstört sei. Das Wasserleitungsnetz sei zum Teil zerstört. In den Häusern gebe es kein Wasser. Auf den wenigen Höhen, die noch Wasserzuführung haben, ständen die Menschen zu Hunderten und Tausenden nach Wasser an. Von 8 Uhr abends sei die Stadt wie ausgestorben. Arbeiter und Angestellte seien gehalten, bei ihren Arbeitsstellen zu schlafen. Raubüberfälle auf die verlassenen Wohnungen seien an der Tagesordnung. Die sanitären Zustände in der Stadt seien katastrophal. Das Kanalisationsnetz sei zerstört, die Straßen würden nicht geläubert, und aus der ganzen Stadt stiege eine Wolke von Gestank auf. Die Bevölkerung leide in ohnmächtiger Wut gegen die bolschewistischen Besatzer. Ein gigantisches Speisefest habe sie unter Terror.

Standley wird aus Moskau abberufen

Nach einer Associated-Press-Meldung in „Stockholms Tidningen“ gab ein offizieller Sprecher in Washington bekannt, daß Botschafter Standley von seinem Posten in Moskau in der nächsten Zeit abberufen werde.

Der spanische Staatschef Franco, der sich zur Zeit auf seinem Sommerhof Pazo de Meitas aufhält, hat seine Geburtsstadt El Ferrol del Caudillo einen Besuch ab. Der Caudillo, der von führenden Persönlichkeiten begleitet war, besichtigte im Hafen die militärischen Einrichtungen und wohnte anschließend einer Veranstaltung der in El Ferrol del Caudillo stationierten Marineeinheiten zu Ehren des Staatsoberhaupts bei.

Die Kinder vom Hollingerhof

Roman von Marie Schmidtsberg

Oberher-Rothschutze Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Sax. Dresden)

„Ähnlich schrieb auch Herbert Lohmann. Er hatte die großen Entschloßschlachten von Bialystok und Rostok mitgemacht und die Gefahren und Strapazen bisher gut überstanden. Nun stand er hundert Meter in Feldesland, weit, weit von der Heimat. Aber in den wenigen Stunden der Ruhe waren keine Gedanken dort, mehr als je zuvor, seit er aus Vlas Briefen wußte, welches Glück ihn bei seiner Heimkehr dort erwartete. Vlas spürte die Freude darüber aus jedem seiner Brieft, und sie war trotz aller Sorgen doch sehr glücklich.“

Vlas war in dieser Zeit viel mit sich selbst beschäftigt, und so bemerkte sie nicht, daß Vlotte immer blässer und stiller wurde. Nur gelegentlich wurde sie aufmerksam, als sie die Schwester einmal fragte, in welcher Gegend des Ostens ihr Freund denn wohl lebe.

„Ich weiß es nicht“, kam da die leise Antwort.

„Hat er lange Zeit nicht geschrieben?“

„Überhaupt noch nicht“, sagte Vlotte da zögernd und mit sichtbar Überwindung.

„Vlas hat sie verwundert an.“

„Überhaupt noch nicht?“ wiederholte sie fragend. „Wie kommt denn das? Hast du denn nicht mal an ihn geschrieben?“

„Vlotte schlang hilflos die Hände ineinander.“

„Ich kann doch nicht, ich habe ja keine Anschrift. Er war ja vor Ausbruch des Ostfeldzuges auf dem Transport und hat doch eine andere Feldpostnummer erhalten.“

„Und die hat er dir noch nicht mitgeteilt?“

„Nein.“

„Vlas war betroffen, aber sie suchte es zu verbergen.“

„Er wird erst lange nicht schreiben können“, sagte sie überredend. „Und dann können Briefe verlorengegangen sein, das ist doch sehr unvermeidlich.“

„Trotzdem —“ brach Vlotte mühsam hervor, und Vlas merkte, daß sie mit den Tränen kämpfte.

„Ja, Vlotte, was kann man denn da tun?“

„Nichts kann man tun — nichts als warten.“

„Aber das ist ja — kaum zu ertragen“, wollte Vlas sagen, aber sie verdrückte noch rasch die letzten Worte.

Wenn sie sich das vorstellte: Tag für Tag vergebens auf ein Besuchszeichen warten, durch Wochen, Monate — das war doch wirklich kaum zu ertragen!

„Was sagst denn Mutter da?“ fragte sie in dem Empfinden, daß in Stunden der Not von der Mutter noch immer Hilfe gekommen sei.

„Sie meint, ich solle einmal an Reinhardts Eltern schreiben.“

„Ach ja, das ist ein Gedanke“, griff Vlas lebhaft nach diesem Ausweg.

Über Vlotte schüttelte den Kopf.

„Nein, Vlas, das kann ich nicht tun. Siehst du, ich habe immer das Gefühl gehabt, daß meine Eltern unsere Bekanntschaft nicht gern sehen. Und nun soll ich — nein, ich kann es nicht.“

„Aber in diesem besonderen Falle —“ versuchte Vlas es noch einmal.

„Nein, nein!“ Ein tiefer, schwerer Atemzug hob Vottes Brust. Dann sagte sie tonlos hinzu: „Wenn — wenn er mich vergebens hat oder vielleicht — nicht mehr schreiben kann, dann muß ich es eben tragen.“

„Du mußt nicht gleich das Schlimmste denken“, begütigte Vlas in herzlichem Mitgefühl, aber doch unfähig, hier zu helfen und zu raten.“

Vlotte aber wußte in diesem Augenblick in der ausgewählten Verzweiflung ihres Herzens nicht einmal, welche Möglichkeit die schlimmste für sie wäre.

Ja, es war sehr schwer für sie. Der Mutter tat das Herz weh, wenn sie Tag für Tag die aufgeregte Hoffnung in ihren Augen sah, so bald der Briefträger auf den Hofraum fuhr. Es würde ja doch wieder vergebens sein! Nach Minuten schon erfolgte der helle Funken, wenn die schwarze Schicksalstafel wieder seinen Brief barg, der ihre Anschrift trug.

Und dennoch schauten Vottes Augen am nächsten Tage wieder nach ihm aus, schon lange, bevor er kommen konnte.

So wurde sie täglich hin- und hergerissen zwischen Hoffnung und Enttäuschung. Wohl freute sie sich mit den anderen, wenn Briefe von Vlod, Herbert Lohmann oder ihrem Vater Hermann eintrafen, aber es lag wie ein Schatten über dieser Freude und in der Brust spürte sie dann einen dumpfen Druck.

Wenigstens lag sie lange wach und grübelte über die unfaßbare Tatsache nach, daß ein geliebter Mensch aus ihrem Leben verschwinden konnte ohne ein Wort, ohne eine Nachricht. Viele Male hatte sie seine letzten Briefe gelesen, diese lieben, tröstlichen Briefe. Jeden Tag konnte sie auswendig. Es war undenkbar, daß ein Mensch nach solchen Briefen plötzlich schweigen konnte, als sei nichts gewesen.

Vorstellungen und Vermutungen tauchten auf, peinigten und schredten sie. Besonders schlimm war es an dem Tage, als eine bekannte Familie die Nachricht vom Selbstmord ihres Sohnes bekam, weil hier ein ganz ähnlicher Fall vorlag. Auch sie hatten seit Beginn des Ostfeldzuges keine Zeile mehr von ihm erhalten, bis jetzt der Bescheid kam, daß er nicht zu Anfang gefallen sei.

gab auch er schon bald sein junges Leben bevor er noch an sie schreiben konnte, und sie wußte es nur nicht, weil ihr niemand Nachricht gab! Vielleicht dachte ihn schon lange das Soldatengrab.

Und da glaubte Vlotte es nicht mehr ertragen zu können. Sie stoh vor den schrecklichen Bildern zu ihrer Mutter.

Hanne lag noch wach und hörte sie kommen. Sie hatte nicht schlafen können, weil sie ähnliche Gedanken und Befürchtungen beschäftigten wie die Tochter. Brieft, um den nebenan schlafenden Heinz nicht zu wecken, riefte sie zur Seite, schlang den Arm um das Mädchen und zog es an sich.

Vlotte zitterte wie in Fieberhauern.

„Ich kann nicht mehr, Mutter.“

Sie presste die verkrüppelten Hände an die Brust.

„Er ist tot — er ist tot.“

„Kind!“ Hannes Herz schmerzte in heißem Mitgefühl. „glaube ja selbst, daß es sich so verhält.“

„Der glaubst du, daß er mich vergessen hat?“

Vlotte richtete sich auf und starrte in der Mutter Gesicht, als könnte sie trotz der Dunkelheit die Antwort in ihren Zügen lesen.

„Nein, das glaube ich nicht.“

„Ach selbst auch nicht. Und dann bleibt nur das eine —“

„Doch er ist so schwer verwundet, daß er nicht schreiben kann“, wandte Hanne ein.

„Dann könnte doch ein Kamerad für ihn schreiben. Oder eine Schwester. Das haben sie bei Herbert doch auch getan. Und es ist auch schon eine lange Zeit vergangen, ich müßte dann etwas von ihm gehört haben.“

„Nein, nein, es bleibt nur dies: er ist tot.“

Sie schluchzte lautlos und trocken. Drinnen in der Brust brannte und schmerzte es. Ach, erst in diesen Wochen der Not war es Vlotte recht bewußt geworden, wie lieb sie Reinhardts Lohle hatte. Erst das Leid um ihn hatte ihn ihr so nahe gebracht, daß alles, was bisher gegen eine Verbindung mit ihm sprach, ihr klein und nichtig erschien. Wie hätte sie nur denken können, sie würde auf ihn verzichten, wenn später die Verhältnisse es erforderlich machen sollte.

Was noch sein mag, die Ungewißheit ist schlimmer als alles andere. Du mußt Gewißheit haben, und die kannst du nur durch seine Eltern bekommen. Du mußt nun endlich tun, was ich dir schon einmal geraten habe, du mußt ihnen schreiben. Es geht nicht anders.“

Vlotte mehrte sich noch einmal gegen diesen Vorschlag mit einem letzten verzweifelten Aufbäumen ihres Stolzes.

„Sie werden es sicher als Judenschicksal auffassen.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 25. August 1943

Das ESW. des Gaues mästete das 50 000. Schwein aus
 Unter den Tieren, die vor wenigen Tagen in die Schlachthäuser eingeliefert wurden, befand sich auch das 50 000. Schwein, das das Ernährungshilfswerk der NS-Volkswirtschaft allein im Gau Württemberg-Hohenzollern ausgemästet hat. Diese 50 000 Schweine konnte das Ernährungshilfswerk eines Gaues mit den von den Hausfrauen sorglich gesammelten Küchenabfällen auf ein Durchschnittsgewicht von 200 Kilogramm bringen, so daß an Schweinefleisch insgesamt 10 Millionen Kilogramm Lebendgewicht zur Ablieferung kamen.

Aus Stuttgart kurz notiert...

An der schönen blauen Donau lautete der Titel eines bewährtesten Programms, das am Montagabend in der Riederhalle verwundeten Stuttgarter Lazarette und anderen Sälen einesthalb Stunden Frohsinn und Lebensfreude spendete.

„Spuren im Schnee“, eine märchenhafte Komödie um Karl den Großen von Josef Kowal, wurde am Sonntag im Kleinen Haus der Würt. Staatstheater aufgeführt. Das unter der Spielleitung von Oberspielleiter Paul Kiehn zum ersten Male in Stuttgart über die Bretter gegangene unterhaltvolle Theaterstück, das bei der letztjährigen Verleihung des Schwäbischen Dichterpreises lobend erwähnt wurde, fand bei dem vollbesetzten Haus großen Anklang.

Salmbach, Kr. Calw. (Kind verbrüht). In Salmbach stürzte ein drei Jahre altes Kind von rückwärts in einen mit heißem Wasser gefüllten Eimer. Den schweren Brandwunden ist es erlitten.

Tübingen. (Ertrunken). Der sechs Jahre alte Karl Stieger geriet beim Baden im Neckar an der Ammerleimündung bei Lufkau in eine Antiefe und verstarb.

Haslach, Kr. Böblingen. (Tödlicher Sturz). Beim Birnenbrechen stürzte der ledige Landwirt Martin Haas vom Baum und zog sich einen Schädelbruch zu, der den sofortigen Tod des wegen seiner stetigen Hilfsbereitschaft im ganzen Dorf geschätzten Mannes zur Folge hatte.

Waldlingen. (Tödlicher Unfall). Eine 25 Jahre alte ausländische Hausgehilfin fuhr mit dem Fahrrad die Grabenstraße abwärts gegen die Langstraße. Dabei verlor sie die Herrschaft über das Rad und rannte in das Schaufenster einer Zigarrenhandlung. Mit schweren Verletzungen mußte die Radfahrerin in das Kreiskrankenhaus übergeführt werden, wo sie kurz darauf erstarb.

Pöppanweiler, Kr. Ludwigsburg. (Zwei Unfälle). Straßenwart Ernst Wolf brachte den rechten Fuß unter ein rollendes Teerfaß, so daß dieser zweimal gebrochen wurde. Dem verletzten Arbeiter und Landwirt Ernst Greiner gingen beim Dungefahren die Räder durch, wobei er unter den Wagen geriet und ebenfalls einen Fuß zweimal brach.

Weg Ulm. (Wom Osten zurück). Vierzig Jungen und Mädchen der Ulmer Bannspielchar sind nun wieder von ihrer Ostlandfahrt zurückgekehrt. Seit Mitte Juli fanden sie im Einsatz in dem deutschen Siedlungsgebiet Halbstadt in der Ukraine, wo sie in den größeren Orten dieses Gebietes kulturelle Veranstaltungen mit Musik und Lied, Tanz und Spiel durchführten. Neben den Dorfbewohnern war es vor allem die persönliche Freundschaft, welche die innere Verbindung mit den Volksgenossen schuf, die mit größter Anteilnahme den Erzählungen über das Leben im Reich lauschten.

Unterkunft für Luftkriegsbetroffene

Berlin, 21. August. Aus Grund der Verordnung zur Wohnraumverfugung der Luftkriegsbetroffenen Bevölkerung vom 21. Juni dieses Jahres, auf die bereits hingewiesen worden ist, soll Wohnraum beschafft werden, um den Volksgenossen, deren Wohnung dem britischen Luftterror zum Opfer gefallen ist, wieder ein Heim zu geben. Dazu wird der im Reich vorhandene Wohnraum, der für eine zusätzliche Belegung in Frage kommt, durch Meldung der Wohnungsinhaber planmäßig erfasst. In den erfassten Wohnungen soll dem Luftkriegsbetroffenen eine möglichst selbständige Wohnmöglichkeit für längere Dauer auf mieterrechtlicher Grundlage geboten werden. Dem Wohnungsinhaber sollen nach Möglichkeit soviel Räume belassen werden, wie die Wohnungsinhaber zählt, zusätzlich eines weiteren Raumes.

Der Umfang und die Festigkeit der feindlichen Angriffstätigkeit stellen die Behörden oft vor die Notwendigkeit, in kürzester Frist für eine große Anzahl von Obdachlosen Unterkunft zu beschaffen. Hierfür wird der nach der Wohnraumverfugungsverordnung erfasste Raum vielfach nicht ausreichen. Da die Luftkriegsbetroffenen Volksgenossen unter allen Umständen sofort unter ein Dach gebracht werden müssen, wird für seine Unterkunft auf Grund des Reichleistungsgesetzes Raum in Anspruch genommen werden müssen.

Die Wohnungsinhaber werden in diesen Fällen besonders in der Umgebung des Angriffsortes und in den für diese vorgesehenen Aufnahmegebieten sehr oft wesentlich weitergehende Einschränkungen ihres eigenen Wohnbedarfs auf sich nehmen müssen, als es von ihnen nach der Wohnraumverfugungsverordnung verlangt werden dürfte. Ein Mietverhältnis wird aber durch die Einquartierung auf Grund des Reichleistungsgesetzes nicht begründet. Die Dauer der jeweiligen Einquartierung richtet sich nach der allgemeinen Bedarfslage und den Umständen des Einzelfalles. Die als erste Notunterkunft gemachten Einquartierungen werden häufig kurzfristig sein. Dauerinquartierungen werden, sobald örtlich eine Auflockerung der Unterbringungsverhältnisse möglich ist, auf die Wohnraumverfugungsverordnung übergeleitet werden.

Die Beschränkungen, die den Unterkunftgebern auf kürzere oder längere Zeit zugemutet werden müssen, sind Opfer, die der vom Luftkrieg nicht unmittelbar betroffene Teil der Bevölkerung

den Volksgenossen bringen soll, die kein Dach mehr über sich haben und außer ihrer Wohnung meist ihre gesamte Habe verloren haben.

Die Mietbeihilfe für Bombengeschädigte. Wenn die Wohnung eines Familienunterhaltsberechtigten infolge Fliegerbombens unbenutzbar wird, wird für die neue Unterkunft des Wohnungsinhabers nach den Vorschriften des Familienunterhaltsgegesetzes, gleichgültig, ob er innerhalb oder außerhalb seines bisherigen Wohnortes umquartiert wird und ob die Unterbringung eine vorläufige oder endgültige ist. Die Familienunterhaltsbehörde übernimmt die Vergütung für die neue Unterkunft entweder in Form der Mietbeihilfe an den Familienunterhaltsberechtigten oder, wenn die Unterkunft auf Grund des Reichleistungsgesetzes in Anspruch genommen ist, durch unmittelbare Zahlung an den Quartiergeber. Darüber hinaus kann eine Mietbeihilfe für die unbrauchbar gewordene Wohnung, für die keine Miete mehr zu entrichten ist, wie amtlich mitgeteilt wird, aus Mitteln des Familienunterhalts nicht gewährt werden; die Zahlung dieser Mietbeihilfe wird in der Regel bei der auf die Beschädigung oder Zerstörung der Wohnung folgenden Auszahlung des Familienunterhalts einbehalten.

Das Sparsparbuch nach der Räumung. Im Sparsparbuch der Geldinstitute sind für Sparer aus den vom Luftterror betroffenen Gebieten erleichterte Abhebungsmöglichkeiten an ihrem neuen Aufenthaltsort getroffen worden. Danach kann ein Sparer einer Sparkasse in dem Aufnahmegebiet bei jeder Sparkasse im Rahmen seines Guthabens während der ersten drei Monate nach dem Verlassen seines bisherigen Wohnortes unter entsprechendem Ausweis seiner Person Abhebungen in Höhe von 1000 RM. je Kalendermonat tätigen. Auch nach dieser Zeit kann er bei jeder Sparkasse unter erleichterten Bedingungen über das Sparsparbuch verfügen. Diese Regelung gilt sinngemäß auch für Genossenschaften. Es braucht sich also niemand über sein Sparsparbuch Sorgen zu machen, denn die Sicherheit und die Verfügungsmöglichkeit sind gewährleistet. Es wäre falsch, etwa anlässlich einer Umquartierung seine Sparsparnisse abzuhängen. Wichtig ist es aber, das Sparsparbuch sorgfältig zu verwahren und es zusammen mit den anderen wichtigen Urkunden und Papieren im Luftschutzkeller mitzunehmen.

Wedersheim, Kr. Leonberg. (Zooesprung in der Scheune). In Wedersheim stürzte ein 41 Jahre alter Mann, der schon seit vielen Jahren in einem landwirtschaftlichen Betrieb in Arbeit stand, in der Scheune auf die Tenne herunter. Er war sofort tot.

sch Mütlingen. (Ertrunken). Ein zwölf Jahre alter Junge, der mit seinem Bruder zusammen im Neckar badete, erkrankte beim Versuch, den Fluß zu überschwimmen.

Kottweil. (Kind überfahren). Ein drei Jahre altes Kind, das von einem nur wenige Jahre älteren Kind „beauftragt“ war, sprang auf der Staatsstraße unermittelt in die Fahrbahn eines Lastkraftwagens und erlitt schwere Kopfverletzungen, denen es kurz darauf erlag.

Bad Mergentheim. (Tot aufgefunden). Am Freitag vormittag wurde der 76 Jahre alte Jagdführer a. D. Hunnenmörder in einem Graben liegend tot aufgefunden. Er war am Donnerstag nachmittag von seiner Wohnung weggegangen, um Heilkräuter zu suchen. Dabei wurde er von einem tödlichen Schlaganfall ereilt.

Geislingen, Kr. Balingen. (Zehn Personen verletzt). Auf der Fahrt vom Waldhof nach Geislingen ereilt ein Bull-

dog mit einem Anhänger, auf dem sich zehn Personen befanden, ins Schleudern. Der Fahrer, der auf der abfälligen Straße vermutlich den Motor ausgeschaltet und die Herrschaft über das in irrsinnigem Tempo bergab rasende Fahrzeug verloren hatte, fuhr in den tiefen Strahengraben, fiel dabei gegen eine Steinbrücke, die halb weggerissen wurde, riß den Wagen heraus und landete schließlich wieder im Graben. Hierbei wurden die beiden Vorderräder des Bulldoggs weggerissen, so daß sich dieser über Schlag und der Anhänger auf die Straße geschleudert wurde. Die zehn Mitfahrenden wurden teils leicht, teils schwer verletzt. Der Fahrer, der anscheinend am glimpflichsten davongekommen war, suchte das Weite.

Seihen, Kr. Ulm. (Tod auf dem Felde). Die Landwirtschaftsfrau Christine Böhrer, geb. Kohn, kehrte abends von der Feldarbeit nicht nach Hause zurück. Man fand sie auf einem Felde liegend tot auf. Vermutlich hat ein Hitzschlag der fleißigen Landfrau ein jähes Ende bereitet.

Warmslingen, Kr. Tuttlingen. (Verbrannt). Die 16 Jahre alte Hausdöchter des Amtsdieners Sebastian Schmid wollte beim Aufräumen in der Küche eine Kehrichtkanne in dem mit Brennstoff geheizten Herd entleeren. Dabei gingen ihre Kleider durch zurückfallende Funken Feuer. Unglücklicherweise rannte das Mädchen mit den brennenden Kleidern ins Freie, wo Nachbarnfrauen zur Hilfe herbeieilten; jedoch war die Unglückliche vom Feuer bereits furchtbar zugerichtet. Den Brandwunden ist sie im Krankenhaus erlegen.

Münzingen. (100jähriges Geschäftsjubiläum). Das Kaufhaus Schwab in Münzingen, das im Jahre 1843 von dem Leineweber und Gemeinderat Gottlieb Heinrich Schwab gegründet worden war, kann in diesen Tagen auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Leupheim. (Den Verletzungen erliegen). Der 65 Jahre alte Bauer Franz Fuchs aus Seirten, der, wie berichtet, vor einigen Tagen einen Hitzschlag erlitt und vom Dehndwagen fiel, ist im Leupheimer Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Beruf: Teeschmecker

In den großen Teeplantagen der Tropen gibt es viele Leute, die keine andere Berufsaufgabe haben, als Tee zu kosten und ihn nach Art und Güte zu bewerten. Es ist eine Arbeit, die sehr viel Übung verlangt. Manche Teeschmecker können ihr Urteil über die Herkunft jedes Tees und über die Erde, auf der er gewachsen ist, abgeben, indem sie nur die getrockneten Blätter anfassend. Gewöhnlich werden jedoch die trockenen Blätter mit kochendem Wasser übergossen, und der dabei entstehende Dampf erzählt dem Fachmann wichtige Geheimnisse des Tees. Um diese noch weiter zu erforschen, führt er einen Löffel voll Tee in den Mund hinein und behält die Flüssigkeit einen Augenblick im Munde. Danach gibt es kaum noch eine Eigenschaft des betreffenden Tees, über die der Teeschmecker nicht genau im Bilde wäre. Selbstverständlich dürfen die Teeschmecker nicht rauchen, keinen Alkohol trinken und keine gewürzten Speisen zu sich nehmen, damit ihr feiner Geschmack für das Teearoma erhalten bleibt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Vertrieber: Ludwig Laub, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig, 3. St. Postfach 1943/44

Neue Ausrichtung der Leibesübungen der Frauen

Nach dem NS-Reichsbund für Leibesübungen hat die Frauenarbeit nach in den letzten Friedensjahren außerordentlich an Bedeutung gewonnen. Es lag auf der Hand, daß nun im Kriegsgebiet dieser Sektor in der Leibesübungsarbeit sich noch mehr in den Vordergrund stellen würde und in der Tat, Turnen und Sport für unsere Frauen und Mädchen, einschließlich des dazu zu rechnenden Kinderturnens haben nun eine Bedeutung gewonnen, die alle früheren Ansichten über den Hausen warf. Gerade der Kriegs-Arbeits-einsatz der deutschen Frauen fordert gebieterisch einen Ausgleich durch Turnen, Sport und Spiel, und so ist es nicht verwunderlich, daß sich in allen Gauen hinsichtlich der sportlichen Frauenarbeit viele tausend Hände regen, um mitzubekommen, den Gesundheitszustand unserer weiblichen Schaffenden auf guter Höhe zu halten und durch den Sport Fröhlichkeit und Ausspannung zu vermitteln.

Der Sportgau Württemberg im NSRL hat auf das Wochende seine Gauhelferinnen und Kreisfrauenwartinnen zu einer Tagung zusammengerufen, um diesen Mitarbeiterinnen neue Anweisungen für die Lösung kommender Aufgaben mit auf den Weg zu geben. Der Gauportführer, Hauptbereichsleiter der NSDF, Dr. Kleit, wird auf dieser Tagung zu den Problemen des Frauensports Stellung nehmen. Gegenwärtig dürften es rund 250 Frauenabteilungen und annähernd 130 Kinderturnabteilungen neben fast 40 besonderen Hausfrauenabteilungen in den württembergischen NSRL-Gemeinschaften sein, die regelmäßig an den Übungsstunden für den Frauensport teilnehmen. Damit sind weit über 20 000 Menschen erfasst. Man darf also gegenüber den Vorkriegsjahren von einer beträchtlichen Zunahme an weiblichen NSRL-Angehörigen bzw. von Kindern bis zu 10 Jahren sprechen. Durch neue sporttechnische Vorbereitungen und Werbemaßnahmen wird der Gau Würt-

temberg jedoch in der Lage sein, diese Zahlen in nächster Zeit noch wesentlich zu steigern. Der Ausbau der Breitenarbeit, die Erweiterung des Aufgabenkreises im Kinderturnen und die Ausweitung des Spielbetriebs wird der württembergische NSRL-Frauenarbeit Aufgaben geben, die deren Bedeutung stark unterstreichen wird. Seitens der Reichsportführung ist die Anweisung ergangen, das gesamte Lehrgangswesen in vollem Umfange aufrecht zu erhalten und die Gauführung wird es sich anzuheben sein lassen, den Ausbau der Kreisgruppen zu fördern. Mit der Heranbildung von neuen Übungsleiterinnen wird es möglich sein, die von höchsten politischen und staatlichen Stellen als kriegswichtig bezeichnete Arbeit auf dem Gebiet der Leibesübungsarbeit auf eine noch breitere Grundlage als bisher zu stellen.

Aus dem Gerichtssaal

Der jassche Kriminalkommissar

Stuttgart. Unter Alkoholeinfluß lebend drang der 30 Jahre alte Adolf L. aus Stuttgart-Stammheim eines Abends unbefugterweise in das Arbeitslager einer Fabrik ein, angeblich um einigen Ukrainerinnen, die er auf einem Spaziergang fotografiert hatte, das Bild zu überbringen. Statt dessen aber spielte er sich den Inassen des Lagers gegenüber geltungsbedürftig als kontrollierender Polizeibeamter auf und suchte noch obendrein bedrohlich mit einer Gaspistole herum. Der inzwischen herbeigerufenen Lagerführerin stellte er sich als „Kriminalkommissar“ vor, verschwand aber in einem unbewachten Augenblick, nachdem er gemerkt hatte, daß die Lagerführerin ihn festnehmen lassen wollte. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte den jasschen Ordnungshüter wegen erschwerter Hausfriedensbruchs und Untermahnung zu insgesamt vier Monaten Gefängnis.

Pfalzgrafenweiler
 Am Donnerstag, den 26. August 1943 findet hier ein
Biehmarkt
 statt. Der Bkr. ermeister.

Mein Geschäft bleibt vorläufig geschlossen!
 Ich verabschiede mich mithin von allen lieben Kunden und Bekannten aus Stadt und Land und hoffe, nach Krieg und Sieg alle wieder gesund begrüßen zu können.
Otto Weinstein, Friseur- und Zigarrengeschäft

Schmutzige Hände leicht zu säubern.
 Mit Seife muß man im Kriegs-haushalten. Da ist es gut, zu wissen, daß ATA auch beim Säubern schmutziger Hände beste Dienste leistet. ATA ist in der Anwendung ganz universell. Jede Reinigungsarbeit in Küche und Haus läßt ATA spielend.
 Hergestellt in den Persil-Werken.

Warenverkauf nur noch heute!
 Rasier-Apparate, -Klingen, -Seife, Zahnpulver, Kopf-waschpulver, Puder aller Art, Lippenstifte, Sandmandelkeie, Fichtennadelsalz usw.
Friseur Weinstein!
 Suche zu kaufen 6-8 Stück junge
Hühner
 tausche auch gegen Brennholz.
 Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig, 25. 8. 43.
Dankagung.
 Herzlichen Dank sage ich allen für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme von Nah und Fern anlässlich des Heldestodes meines lieben Sohnes Paul Birke, Ober-scharführer. Besonders danke ich Herrn Stadtpfarrer Spehr für die Worte und dem Liederkreis für den erheben-den Gesang.
 Die Mutter: Anna Birke.

Verloren
 ging am Samstag von Altensteig nach Gröndach eine Taschenuhr. Abzugeben geg. Belohnung in der Geschäftsst. d. Bl.

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESAPENPARIE
EWOFF & SOHN
 Karlsruhe
 KALODERMIA
 KOSMETIK